



Eindrücke und Stimmungen aus der Natur – das Gedicht „Vogelfrei“ von Christiane Schulz.

MONTAGE: MAZ

Schreibarbeit passiert im Kopf

Der Potsdamerin Christiane Schulz ist der neueste Band der Lyrikreihe „Poesiealbum“ gewidmet

Von Stephanie Philipp

POTSDAM | Christiane Schulz lässt sich Zeit beim Vorlesen ihrer Gedichte. Es ist, als würde sie jedem Wort in jedem Vers die Zeit geben wollen, seine Wirkung zu entfalten – weil sie weiß, dass ihre Lyrik zuweilen nicht ganz leicht verständlich ist. Ihre Botschaften transportiert sie mit wenigen Worten, dafür hat aber jedes seine Daseinsberechtigung, ist unverzichtbar. Sie hat sich auch immer mal wieder an Prosa versucht, ist aber doch stets wieder bei den Gedichten gelandet. „Lyrik bringt einfach die Dinge auf den Punkt, dann ist für mich alles gesagt“, so die Potsdamerin.

Seit 1997 schreibt sie Gedichte, kam dazu durch einen Zufall. Das erste Gedicht sei ihr beim Schreiben einer Weihnachtskarte einfach passiert. Fünf Lyrikbände und zahlreiche Erwähnungen in Zeitschriften und Anthologien später widmet ihr der Märkische Verlag Wilhelmshorst nun das Poesiealbum 307. Die Lyrikreihe, begründet von Bernd Jentzsch, erschien monatlich zwischen 1967 und 1990 im Verlag Neues Leben

Berlin. Im Herbst 2007 hat Klaus-Peter Anders, Inhaber des Märkischen Verlags, die Reihe zusammen mit Jentzsch wiederbelebt. Alle zwei Monate erscheint seitdem eines der 32 Seiten umfassenden Heftchen.

Dass das aktuelle Poesiealbum Christiane Schulz gewidmet ist, hat sich im Sommer des vergangenen Jahres ergeben. Die Veröffentlichung im Herbst könnte aus Sicht der 57-Jährigen kaum besser passen, ist diese Jahreszeit doch die produktivste für sie. „Am liebsten verarbeite ich Bilder, die sich aus der Natur ergeben“, sagt sie. Aber auch Persönliches fließe ein. Verlust, Bedrohung der Natur, Zukunftssorgen und das Altern sind häufige Themen ihrer Lyrik – und lassen sich allesamt gut mit der dunklen Jahreshälfte in Einklang bringen. Das bedeutet oft ernste, manchmal auch düstere Stimmungen in den Gedichten. „Dabei bin ich selbst gar nicht düster, ich bin ein glücklicher Mensch“, sagt Christiane Schulz. „Aber für mich macht es mehr Sinn, Belastungen und Bedrohungen zu beschreiben, wenn man nur jubelt, braucht man nicht zu

schreiben.“ Ohne ständig auf der Suche nach Eindrücken zu sein, sammeln sich die Erfahrungen aus dem Leben und auch aus dem Lesen als Bodensatz, erklärt die Potsdamerin. „Man nimmt überall etwas auf. Einzelne Aspekte kommen mir irgendwann wieder in den Sinn und dann mache ich ein Gedicht daraus“, sagt sie. Manchmal seien das auch Dinge, die in vergleichsweise stressigen Situationen, etwa in fremden Umgebungen, auf sie einprasseln. „Da denkt man im ersten Moment, es sei gar nichts hängen geblieben und später erinnert man sich doch wieder an diese eine Sache“, erzählt sie.

Besonders aussichtsreich habe sich die Arbeit im Künstlerhaus Schloss Wiepersdorf (Teltow-Fläming) erwiesen. „Da bin ich sehr konzentriert, die triste Landschaft inspiriert mich“, sagt Chris-

Durch Zufall zur Lyrik gekommen: Christiane Schulz

FOTO: PHILIPP

Vogelfrei

Die Furche entlang
zum Blau schweifen
in den Korb lesen
Fußabdrücke Radspuren
eine Gänsefeder
dem Scheuch abhandeln
während Eiswind
auf den Zahn fühlt
ohne Mitleid
die Ebene



tiane Schulz. Vor Jahren hat sie ein Arbeitsstipendium erstmals für zwei Monate dort hingeführt, seitdem kehrt sie ab und zu für ein paar Tage zurück – wenn die Zeit und die Arbeit im familieneigenen Architekturbüro es zulassen.

Als studierte Baustoffverfahrentechnikerin hat sie beruflich überhaupt nichts mit Literatur zu tun, befasst sich eher mit Zahlen. Die Lyrik ist der Ausgleich. „Ich laufe über die Felder, dann kommen Bilder und Gedanken, manchmal bildet sich eine erste Zeile – oft ist es auch die erste des Gedichts, aber nicht immer –, dann arbeite ich daran beim Laufen, die Gedanken entwickeln sich weiter. Ich schreibe in erster Linie im Kopf“, sagt sie. Resultat eines solchen Spaziergangs können einzelne Zeilen, aber auch ganze Gedichte sein. Papier und Stift hat sie gleichwohl fast nie in der Tasche, wenn sie unterwegs ist. „Meine Gedichte sind ja recht kurz, da

kann ich mir die Einfälle gut merken“, so Christiane Schulz.

Den Feinschliff bekommen ihre Werke am Computer. Vor allem in Sachen Zeilenbrüche gestaltet sich das schwierig. „Oft ergibt eine Zeile für sich Sinn, in Verbindung mit der folgenden Zeile kann es aber schon wieder ein ganz anderer sein“, erklärt sie. Das mache auch das Vorlesen ziemlich schwer. „Man muss sich entscheiden, welche Sinneinheit man vorträgt“, sagt sie.

Um mit den wenigen Worten ihrer Gedichte die maximale Wirkung zu erzielen, funktioniert das langsame, sehr deutliche Vorlesen am besten. So hat Christiane Schulz es auch bei der Vorstellung des Poesiealbums im Potsdamer Literaturladen Wist gemacht. Es überrascht nicht, dass Hans Georg Bulla, Herausgeber des Poesiealbums 307, mit Christiane Schulz vor allem Beharrlichkeit assoziiert. „Das zeichnet ihr poetisches Schreiben aus“, sagt er. Diese Art des Schreibens spiegelt sich auch in ihrer Art des Vorlesens wider.

info Poesiealbum 307: Christiane Schulz. Märkischer Verlag, 32 Seiten, 4 Euro.